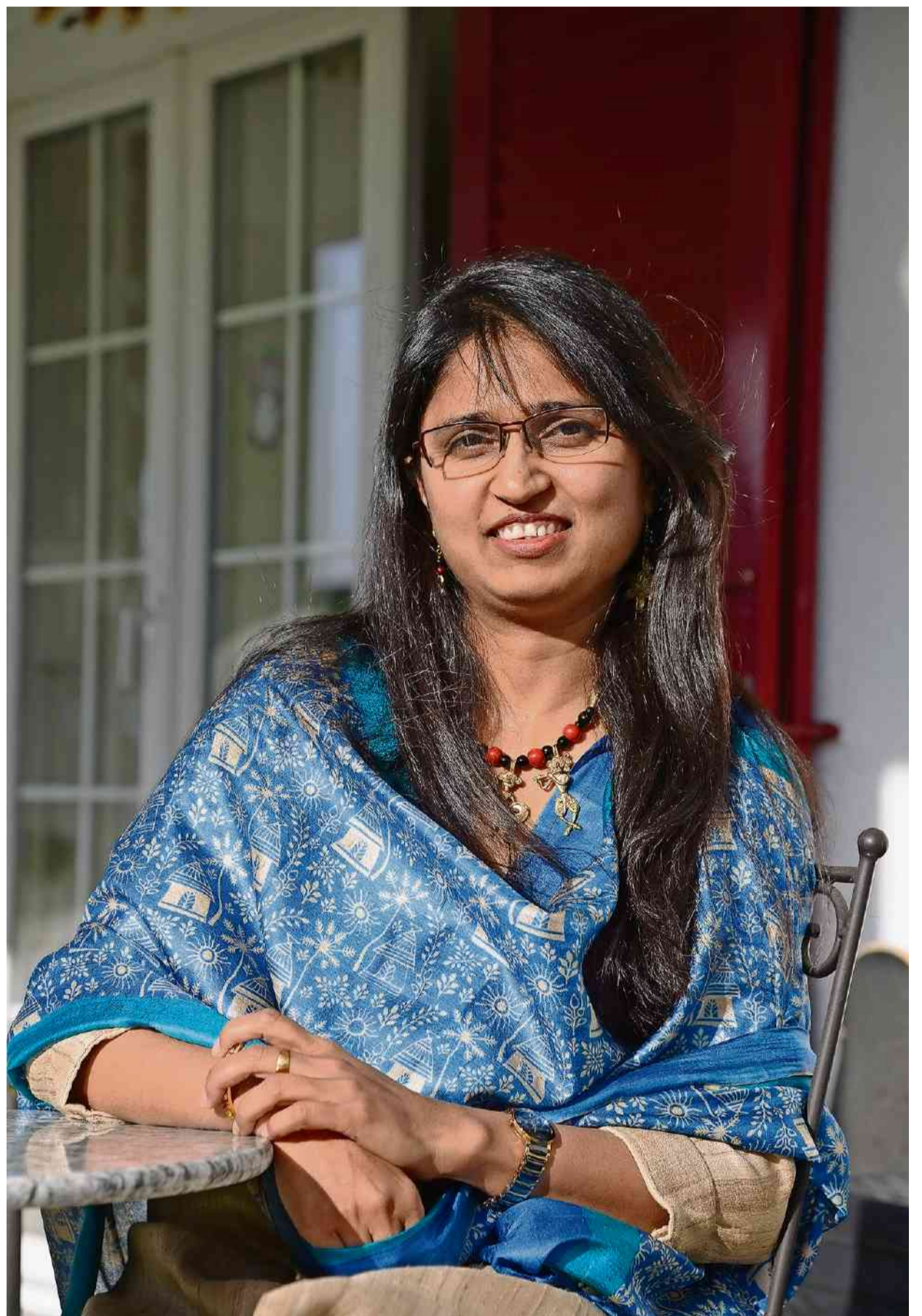


Indien und der Chor der Nationen

Shobhana Yaduvanshi: Die Geschichte einer Integration

«Ich bin eine Patriotin - für Indien und die Schweiz»

Der Solothurner Chor der Nationen hat Shobhana Yaduvanshi zu einer Vermittlerin zwischen zwei ganz unterschiedlichen Kulturen gemacht.



Die «Frau aus Raipur» vor ihrem Haus in Subingen: Shobhana Yaduvanshi Prakash.

HANSJÖRG SAHLI

VON ELISABETH SEIFERT

Es ist die grösste englischsprachige Tageszeitung in Indien, «The Times of India», die auf ihrer Frontseite unmittelbar unter einem Artikel über den indischen Premierminister über sie, die «Frau aus Raipur», berichtet. Über Shobhana Yaduvanshi Prakash, die mittlerweile «seit zwölf Jahren in der Schweiz lebt». Dank ihr haben sich «in der weit entfernten Schweiz» Hunderte von der «rockigen Bollywood-Nummer Sasural Genda Phool» mitreissen lassen, heisst es im Artikel. «Meisterlich» hätten die 45 Personen aus 22 Nationen den Song-Text auf «Hindi» wiedergegeben. Illustriert ist der Text mit einem Foto, das Shobhana zeigt, zusammen mit zwei weiteren Mitgliedern des Chors der Nationen, alle drei in traditionellen, festlichen Gewändern ihrer Heimatländer.

Shobhana, die Inder nennen sich oft einfach beim Vornamen, trägt auf dem Bild einen blauen Sari. Blau ist auch der fein gemusterte seidene Schal, den sie bei unserem Besuch in ihrem Haus in Subingen lässig über ihre Schultern geschwungen hat. Beindruckt erzählt sie, auf welch grosses Echo das Konzert Ende September im Parktheater Grenchen in den

indischen Medien gestossen ist. Vor ihr liegt nicht nur eine Ausgabe der «Times of India» vom 12. Oktober. Gleichtags ist auch in der Regionalzeitung Dainik Bhaskar des Bundesstaates Chhattisgarh, die in der Hauptstadt Raipur gedruckt wird, ein Artikel erschienen. Neben den Printmedien haben sich zwei TV-Sender und All India Radio für das Thema interessiert. Die beiden Fernsehstationen zeigten einen Ausschnitt des Videos, das Shobhanas Mann beim Auftritt in Grenchen dreht hat.

Botschaft der Solidarität

Sie selbst kommt in allen Medien zu Wort, erzählt von der Idee des Chors, dem sie seit zwei Jahren angehört. «Menschen aus verschiedenen Ländern tragen etwas aus ihrer früheren Heimat zum Programm bei und vermitteln durch den kulturellen Austausch eine Botschaft der Solidarität», sagt die Inderin mit Schweizer Pass gegenüber «The Times of India». Und: «Der Chor der Nationen bringt Menschen zusammen und hilft ihnen, sich durch das Singen von Liedern in der eigenen Sprache zu Hause zu fühlen.» Der Journalist, dem Shobhana Auskunft gibt, spricht von einem durch die Schweiz unterstützten Integrationsprogramm, dessen Ziel es ist, mittels Musik zum Frieden auf der



In der «Times of India» erschien der Bericht über sie gleich unter einem Artikel über den indischen Premierminister. ZVG

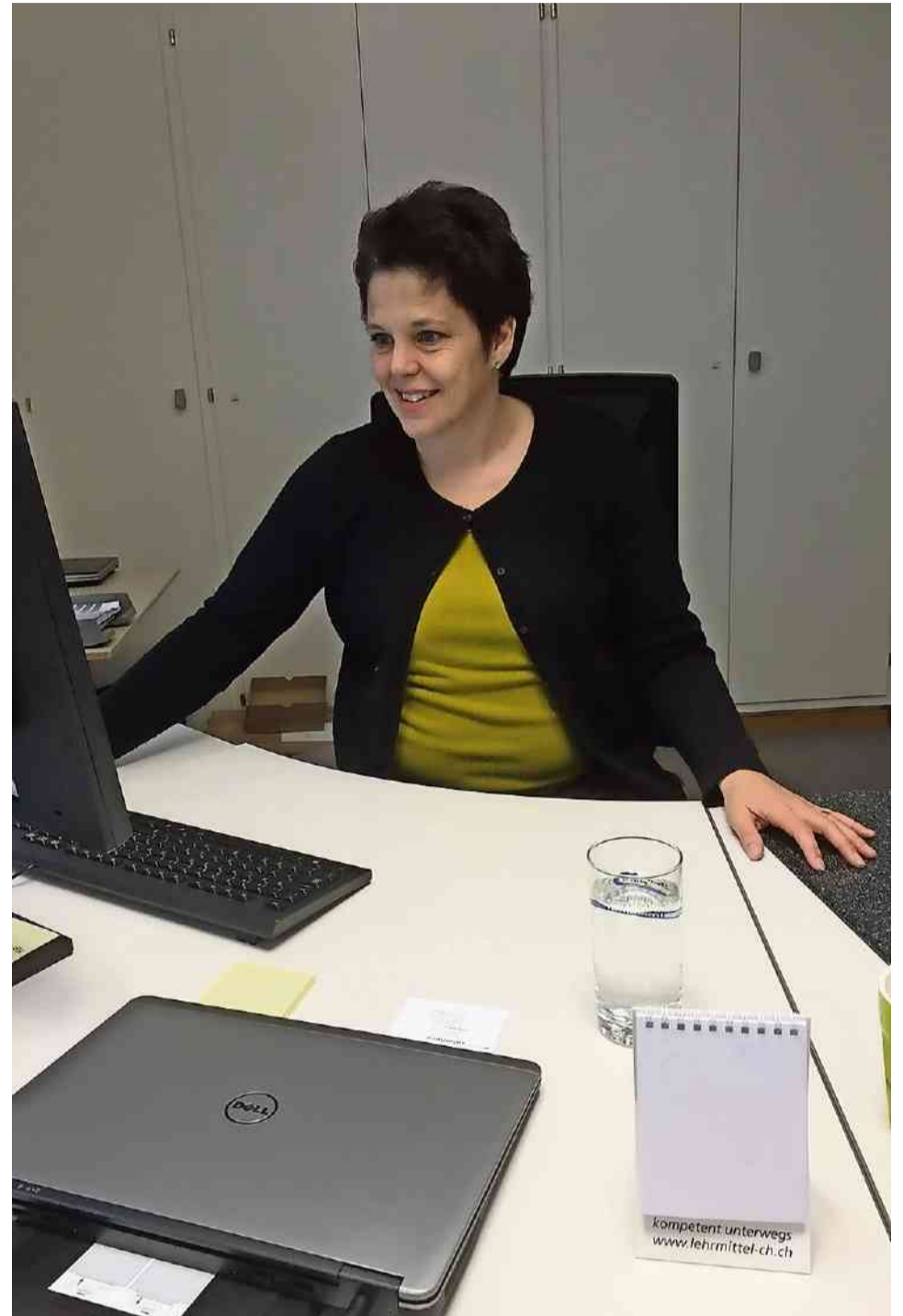
Die Rolle getauscht

Advents-Serie Im Büro von Andrea Affolter, seit dem 1. Dezember die Medienbeauftragte des Solothurner Regierungsrates



In der Adventszeit öffnen wir jeden Tag eine interessante Tür im Kanton und schauen, was sich dahinter verbirgt.

Heute: Die Türe zum Büro U01 im Erdgeschoss des Solothurner Rathauses.



Nur der Wandschmuck wird noch ändern: Andrea Affolter im neuen Wirkungsfeld.

UMS.

VON URS MATHYS

Sie selber hat die Türe zu ihrem Büro noch nicht so oft geöffnet. Erst seit dem 1. Dezember ist Andrea Affolter die «Hausherrin» des Büros U01 im Erdgeschoss des Solothurner Rathauses. Zuvor ging die neue Medienbeauftragte des Regierungsrates durch die Türen von Radiostudios ein und aus: Zuerst, ab 1997, durch jene des Lokalsenders «Radio 32», ab 2001 dann durch die des Regionaljournals Aargau/Solothurn von Radio SRF.

18 Jahre hat die ausgebildete Sekundarlehrerin journalistische Arbeit geleistet, Radiobereiche verfasst, Sendungen moderiert und Interviews geführt. Und nun hat die Solothurnerin plötzlich eine andere Aufgabe, muss sie selber Journalisten Red und Antwort stehen. Ein Interview in eigener Sache zu geben, das sei schon etwas gewöhnungsbedürftig, gesteht die 45-Jährige ein: «Ich würde jedenfalls kein Interview mit mir machen».

«Was man kommunizieren kann, das soll man kommunizieren»

Als «Verräterin», die mit dem Sprung in die Verwaltung die Seite gewechselt hat, sieht sich Affolter keineswegs: «Ich habe keinen Seitenwechsel gemacht – nur einen Rollenwechsel.» Sie selber sehe grundsätzlich keinen Graben zwischen Journalisten und Verwaltung. Im Bewusstsein der unterschiedlichen Rollen plädiert sie «für ein Mit- statt ein Gegeneinander». Die bisherige Informationspraxis von Regierung und Amtsstellen schätzt die Nachfolgerin von Dagobert Cahannes als «offen» ein. «Daran soll sich nach meiner Meinung auch nichts ändern», versichert Affolter: «Was man kommunizieren kann und muss, das soll man kommunizieren», lautet ihr Credo. Sie versteht sich dabei «als Drehscheibe», als Vermittlerin. Sie sehe ihre Aufgabe darin, bera-



Exklusive Adresse: Rathaus U01.

tend dafür zu sorgen, dass die Informationen des Kantons verständlich, in der richtigen Form und zum richtigen Zeitpunkt bei der Bevölkerung ankommen. Keinesfalls will sich Andrea Affolter als Verkäuferin geschöner Darstellungen des Kantons betätigen. Dies sei durchaus auch im Sinne der Exekutive: «Der Regierungsrat hat eine Journalistin eingestellt – keine PR-Fachfrau: Das ist durchaus auch als Signal zu verstehen.»

Es ist der Job von Journalisten, «die Finger drauf zu halten»

Weil Medienschaffende naturgemäss mitunter mehr oder anderes wissen möchten, als auch der Regierung lieb ist, wird man sich allerdings immer mal wieder auf die Füsse treten. Affolter will dies gestützt auf eigene Berufserfahrung sportlich angehen: «Es ist die Aufgabe von Journalisten, die Finger drauf zu halten, wenn etwas nicht rund läuft.»

Der Job-Beschrieb der Medienbeauftragten sieht explizit ein Wirken «in erster Linie als Beraterin und Coach im

Hintergrund» vor. Im Gegensatz zu den Regierungssprechern anderer Kantone werden sich die grossen offiziellen Auftritte von Andrea Affolter also zahlenmässig in Grenzen halten. Dies entspreche durchaus ihren Intensionen, versichert sie. Umso spannender sind die Einblicke, die sie nun nicht nur in ihrer täglichen Arbeit, sondern besonders auch bei den wöchentlichen Regierungssitzungen gewinnen kann. Eine spezielle Situation für eine ehemalige Journalistin: «Bisher konnte ich einiges nicht erzählen, weil ichs nicht wusste. Jetzt weiss ich viel, aber darf nicht darüber sprechen.»

Das Familienleben musste neu organisiert werden

Damit sie ihren 100-Prozent-Job beim Kanton antreten konnte, wollte zuerst das private Umfeld der verheirateten Mutter von zwei Kindern geregelt werden. «Diesen Job musst Du nehmen, er ist genau auf Dich zugeschnitten», habe ihr Mann Niels nach eingehenden Diskussionen gesagt. Er hat nun sein eigenes Arbeitspensum auf 50 Prozent reduziert, damit die Betreuung der Töchter Meret (8-jährig) und Mara (2½) sichergestellt werden kann. Affolter: «Er freut sich riesig, nun mehr Zeit für die Familie zu haben.»

Und sie? Schon drei Tage nach Amtsantritt fühlt sie sich hier im Rathaus wie zu Hause, wie sie versichert. Allerdings: Den Bilderschmuck in ihrem Büro werde sie sicher noch austauschen, hat sie sich vorgenommen. Gegen was? «Sicher auch etwas Zeitgenössisches, Farbiges – aber das hat jetzt noch Zeit.»

Und was vermisst sie rückblickend aus ihrer Radio-Zeit? «Den Adrenalin-kick beim Moderieren, wenn man nach dem Signet live auf Sendung geht.» Nun, ihre neuen Arbeitgeber werden bestimmt dafür sorgen, dass es auch in Zukunft zum einen oder anderen Adrenalin-schub kommen wird.

Welt und zum Verständnis unter den Völkern beizutragen.

Geführt hat Shobhana die Gespräche mit Vertretern verschiedener Medien anlässlich einer Reise nach Raipur. In dieser Stadt im Osten von Indien mit gut zwei Millionen Einwohnern ist sie aufgewachsen, ihre Eltern und zwei ihrer sechs Geschwister leben heute immer noch dort. Sie selbst ist vor zwölf Jahren, damals war sie 30, in die Schweiz, nach Subingen, gezogen. Sie ist nach ihrer Heirat in Indien ihrem Mann hierher gefolgt, der damals bereits in der Region Solothurn als Softwareingenieur arbeitete. Vor zwei Jahren sind die beiden und ihr mittlerweile zehnjähriger Sohn von einer Wohnung in ein eigenes Haus übersiedelt. Die Einrichtung ist schlicht und elegant. Auch eine typische Schweizer Familie würde sich hier wohlfühlen. In einem abgetrennten Teil des Wohnzimmers hat Shobhana dann aber doch ihre «indische Ecke» eingerichtet, ein farbiger Wandbehang, darüber ein Spiegel. Die lindgrün überzogene Matratze am Boden ist der Lieblingsplatz ihres Sohnes.

Kontakt zu früheren Kollegen

«Ich bin eine patriotische Inderin, aber auch eine patriotische Schweizerin», sagt sie. Zum Kaffee serviert sie Schokoladekuchen und süsse Kichererbsen-Bällchen. Die erste Heimat hat sie quasi im Blut, die neue Heimat musste sie sich erarbeiten. «Es hat zehn Jahre gebraucht, bis ich ein wirkliches Verständnis für die Schweiz entwickelt habe.» Ein hartes Stück Arbeit, aber: «Einfach nur in der Schweiz zu leben, das allein bringt kein Glück.» Die Berichte in den indischen Medien machen deutlich, dass ihr das irgendwie gelungen sein muss. Sie ist eine Art Vermittlerin zwischen zwei Welten geworden.

«Der Chor der Nationen ist eine Plattform, wo ich über meine Kultur sprechen kann und gleichzeitig auch vieles über die Schweiz und andere Länder lerne.» Ein «besonderes Glück» ist für sie, dass der Chor nicht nur eine Brücke zwischen den Kulturen baut – sondern auch zu ihrer früheren Tätigkeit als Journalistin. Nach einem Mathematikstudium motivierte sie ihr Interesse für Menschen aus verschiedenen Kulturen zu einer Journalismus-Ausbildung an der Universität von Raipur. Danach arbeitete sie bei einer englischsprachigen Zeitung, später für einen Radiosender in Raipur, wo sie ein Jugendprogramm gestaltete. Und schliesslich, kurz vor ihrer Heirat, war sie Nachrichtenmoderatorin bei All India Radio in New Delhi.

Jetzt, zwölf Jahre später, hat sie ihre ehemaligen Kollegen wieder kontaktiert, mit dem Video über das Konzert im Parktheater Grenchen im Gepäck – und ermuntert von ihrer grossen Familie. Ein Bruder hat eigens eine Party für sie organisiert – unter den Gästen zahlreiche Medienvertreter.

Ein schwieriger Prozess

«Die Schweiz geniesst in Indien hohes Ansehen und gleichzeitig sind wir Inder sehr stolz auf unser Land», erklärt Shobhana das Interesse ihrer früheren Arbeitskollegen. In einer Welt, wo Auseinandersetzungen und das Misstrauen unter den Völkern vorherrschen, sei zudem die Friedensbotschaft des Chors der Nationen sehr willkommen. «Für mich persönlich und auch als Journalistin bedeutet es maximales Glück, so etwas bewirken zu können», spielt sie auf ihre Vermittlerrolle an.

«Zufrieden werden kann man nur, wenn man anderen Glück bringt», zitiert Shobhana ihren Vater, emeritier-

ter Professor für Englische Literatur und Europäische Geschichte an der Universität von Raipur. Die Eltern haben ihr und ihren Geschwistern die Offenheit für andere Kulturen und Religionen mit auf den Weg gegeben. Die Hindu-Familie lebte in einem muslimischen Teil von Raipur, alle Geschwister besuchten die christliche Klosterschule. An den grossen Hindu-Festen traf sich die ganze Nachbarschaft im Haus der Familie.

Im Jahr 2004, damals kam Shobhana in die Schweiz, war sie dann plötzlich sehr alleine. Zu schaffen machten ihr auch so manche Vorurteile. «Ausländer werden oft als Parasiten wahrgenommen», musste sie selbst erfahren, «dabei können beide Seiten voneinander profitieren.» In der Praxis war das aber auch für sie ein schwieriger Prozess.

So fremd sie vielen erschien, so fremd blieb ihr die Schweiz. Selbst der multikulturelle Chor der Nationen. «Die singen so komische Dinge», fand sie bei ihrem ersten Konzertbesuch, der etliche Zeit zurückliegt. Heute lächelt sie, wenn sie sich an ihre damaligen Empfindungen erinnert. Eine Barriere bildete die Sprache. Sie liess nicht locker, arbeitete an ihrem Deutsch – und entschied sich, gemeinsam mit ihrem Mann, die Schweizer Staatsbürgerschaft zu beantragen. «Das ist für mich eine Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen.» Drei Jahre jetzt sind die beiden Bürger von Subingen. Seit einiger Zeit gibt Shobhana Schülern in Subingen Nachhilfeunterricht in Englisch und Mathematik.

Verantwortlich fühlt sich die 42-Jährige auch gegenüber dem Chor der Nationen, dessen Idee sie mittlerweile zu ihrer eigenen gemacht hat:

«Integration funktioniert nur durch Interaktion», sagt sie – ganz Expertin in Sachen Integration. Die wöchentlichen Chorproben im Alten Spital in

Solothurn sind für Shobhana eine Möglichkeit, kulturelle Schranken zu überwinden. Sie kritisiert, dass das Bild über Indien in den Köpfen einiger Menschen zu einseitig von negativen Schlagzeilen geprägt ist, von Schlagzeilen über Vergewaltigungen zum Beispiel.

Die Freiheit der Frauen

Shobhana spricht von der «grossen Vergangenheit» Indiens und vom «hohen spirituellen Niveau». Man spürt den Stolz auf ihre frühere Heimat. Sie hat in der Zwischenzeit aber auch so manche Vorzüge der Schweiz kennen gelernt. Beeindruckt ist sie etwa von der «Freiheit der Frauen». In Indien muss sich eine verheiratete Frau den Regeln im Haus ihrer Schwiegereltern unterwerfen. Mit der grösseren individuellen Freiheit verbunden sei allerdings ein höheres Mass an Verantwortung. «Hier musste ich lernen, alles selbst zu regeln.» Sie weiss, dass sie diesen Lernprozess in Indien so nicht hätte machen können.

Der Bollywood-Song, den der Chor der Nationen für das Konzert in Grenchen erarbeitet hat, handelt von einer arrangierten Hochzeit und davon, wie die junge Frau lernt, sich im Haus der Eltern ihres Mannes zurechtzufinden. Würde Shobhana gemeinsam mit ihrem Mann heute in Indien leben, müsste sie diese Herausforderung meistern. Und obwohl sie ihre Freiheit hier in der Schweiz schätzt, würdigt sie auch diesen Lernprozess. Diese alte soziale Tradition, so Shobhana, sei auch Beispiel für den Umgang mit dem Fremden. «Es braucht Offenheit gegenüber anderen Lebensgewohnheiten und gegenseitigen Respekt.»